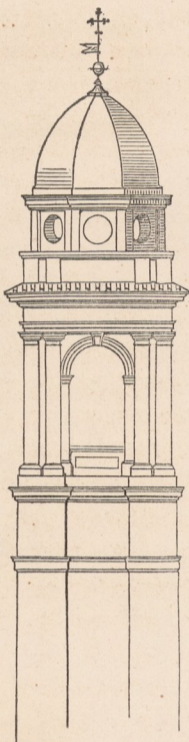


Die vorstehenden Holzschnitte mögen dem Leser die Anlage des höchst anziehenden kleinen Bauwerks veranschaulichen. Sie zeigen uns ein griechisches Kreuz mit erweiterter Vierung, die quadratischen Kreuzarme mit kleinen Kuppeln eingewölbt, über dem Mittelraum eine grössere Kuppel ohne Tambour. Die Maasse sind sehr klein, denn nur 8,30 Meter hat die Vierung zur Weite, die ganze innere Länge des Kirchleins beträgt 21 Meter. Die Details sind mit Freiheit und gutem Verständniß im richtigsten Verhältniß zu der Gröfse des Raumes gezeichnet. Auch am Aeußeren erfreut die Harmonie des Aufbaues, so daß man dem artigen Bau wohl eine günstigere Stelle, als die, welche er zwischen zwei abschüssigen Strafsen einnimmt, wünschen möchte.

Derselbe Meister Rufino, welcher sich in der chiesa nuova als ein so geschickter Architekt hervorthat, dürfte auch wohl der Urheber des zierlichen kleinen Campanile bei der Kirche S. Appollinare sein, welchen der Holzschnitt No. 45 im Aufrifs darstellt.

Es ist dies eine ungemein glückliche Composition, die an ihrem Platze bei der porta Mojano am äußersten Rande der Stadt über die Abhänge des Berges hinausschauend von reizendster Wirkung ist. Klein sind auch hier die Dimensionen, überaus günstig aber die Verhältnisse und die Entwicklung des Aufbaues. Mit Ausnahme der weit ausladenden Hängeplatte des Hauptgesimses und der Eckstücke der Abdeckungen bietet sich uns hier das Beispiel eines Backsteinbaues, und schon deshalb verdient das Thürmchen in einer Stadt, welcher der natürliche Stein so bequem zur Hand lag, Beachtung.

No. 45. Campanile bei S. Appollinare bei Assisi.



2. Profanbauten der Renaissance.

In Assisi sehen wir uns vergebens nach hervorragenden Beispielen einer bedeutenden Profan-Architektur um. Was wir bemerken, beschränkt sich mit Ausnahme eines einzigen wohl erhaltenen und lobenswerthen Hauses, der casa de Rossi, auf einzelne gute Thüren und Fenster und auf eine Anzahl interessanter öffentlicher Brunnen.

Die Blüthezeit der Renaissance hat aufser den schon angeführten Bauten bei S. Francesco und den Holzschnitzereien in den Kirchen keine anderen Spuren zurückgelassen, als zwei beachtenswerthe Thüren, von denen die eine am Hause via di portica No. 7 beim albergo dell' aquila d'oro zwar nicht durch sehr günstige Proportionen, aber durch gute Ornamentirung sich auszeichnet. Originell verzierte Füllungs-Pilaster zu beiden Seiten stützen ein regelmässiges Gebälk mit einem Friese von Engelsköpfen und Guirlanden. Ueber dem Gebälk ein Wappen. Die zweite Thür bildet den Eingang in den Stadthurm an der piazza grande und zugleich den Zugang zum Sitzungssal des Notar-Collegiums. Sie ist im Jahre 1524 nach der Zeichnung des assisaner Malers Cecco di Bernardino ausgeführt; eine Rundbogenthür von cannelirten Pilastern eingefasst mit regelmässigem, glatt profilirtem Gebälk. In den Zwickeln neben dem Thürbogen zwei Rosetten. Auch die hübsch eingetheilten, im Detail aber nicht besonders fein durchgebildeten Thürflügel sind erhalten.

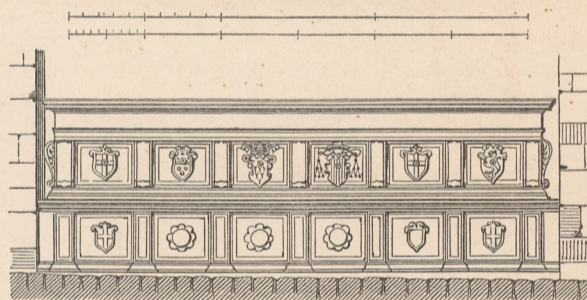
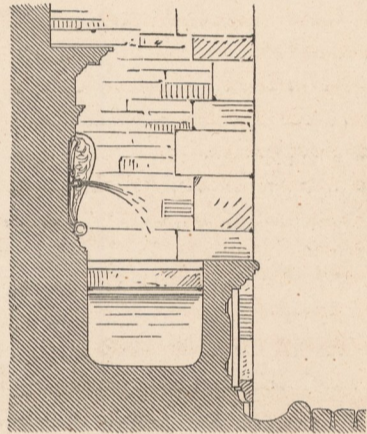
Ich trage, bevor ich zu den Bauwerken aus der späteren Renaissancezeit übergehe, hier noch ein kleines Fragment ganz früher Renaissance-decoration nach, nämlich die spärlichen Reste von Sgraffito-Malereien an einem Hause an der piazza di S. Pietro, der Kirchenfront gegenüber. Dasselbst sind ornamentirte Quadern imitirt, und zwischen die-

sen in Lorbeerkränze eingeschlossene Medaillons mit Portrait-Köpfen und Wappenthieren angebracht. Die Farben sind gut gewählt: hellgelb auf tiefem bräunlichem Grau.

Als noch beglaubigte Werke des Galeazzo Alessi führt Cristofani eine grössere Anzahl von Gebäuden an, unter welchen die schon genannte casa de' Rossi voransteht. Es ist ein fein gezeichnetes, wenn auch sonst durchaus einfach gehaltenes Wohnhaus, an der Strafe von der piazza grande nach dem Kloster S. Francesco gelegen, im Grundriß ein schiefwinkliges Viereck. Ueber einem hohen Kellergeschofs folgen zwei ansehnliche Stockwerke, von denen das obere bedeutender gehalten ist als das untere, und endlich ein Dachgeschofs mit Mezzaninfenstern. Den Abschluß bildet ein gutes kräftiges Hauptgesims mit paarweise geordneten Consolen. Kräftige Quadern fassen die Ecken des Hauses ein. Die Profilirungen der Fenster sind höchst delicat.

Von der demselben Architekten zugeschriebenen casa Frondini, einige hundert Schritte weiter nach S. Francesco zu in der nämlichen Strafe gelegen, existiren nur noch drei grofse Fenster im Erdgeschofs, deren kraftvolle Zeichnung den gewiegten Baumeister verräth.

Unmittelbar zur Seite der casa Frondini spendet die Fontana Oliviera aus sechs Mündungen kühles klares Quellwasser.



No. 46. Querschnitt und Ansicht der Fontana Oliviera zu Assisi.

Dieser Brunnen, obgleich nicht das älteste Beispiel einer in Assisi mehrfach wiederkehrenden eigenthümlichen Fontainen-Anlage, verdient es, als der zierlichste vor allen anderen in dem Holzschnitt No. 46 dargestellt zu werden. Eingebettet zwischen zwei Häuserecken springt der Brunnen-Trog nicht hindernd in die Strafe vor, ist aber bequem zugänglich und zugleich ausgedehnt genug, um das gleichzeitige Wasserschöpfen vieler zu gestatten. Es treten nämlich an der Mauer hinter dem Brunnenbecken aus sechs in angemessenem Abstände angebrachten Wappen (darunter die der Stadt mit Kreuz und Löwe) eben so viele Spei-Oeffnungen hervor, in ansprechender Weise architektonisch umrahmt, so daß durch trennende Consolen und ein elegant profilirtes Gesims eine schöne Wandverkleidung hergestellt wird. An der Vorderseite des Troges, dessen Obergesims zum Niedersetzen der Krüge eine breite Oberfläche darbietet, wiederholt sich eine der Wandgliederung ähnliche Feldertheilung. Schmale Steinbrücken, von der Rückwand des Brunnens bis zur vorderen Brüstung durchgreifend, gestatten den Wasserholenden, die Schöpfgefäße unter dem stets rinnenden Strahl aufzustellen.

Etwas tiefer als die Fontana Oliviera liegt an der von der porta di S. Francesco zur piazza grande ansteigenden Strafe die Fontana Marcella, gleichfalls nach dem Entwurf des Alessi. Sie weicht von jener in einigen Punkten ab. Drei hohe Stufen führen zu einem Becken von geringerer Länge, welches durch drei Röhren das Wasser aus der Rückwand empfängt. Drei Löwenmasken, eingefasst von Triglyphen, speien das Wasser aus. Die äußeren Triglyphen tragen, als Consolen ausgebildet, ein Gesims, und über diesem baut sich an der aus schönen Quadern errichteten Mauer eine decorative Schauwand auf mit vielen Wappen und Inschrifttafeln.

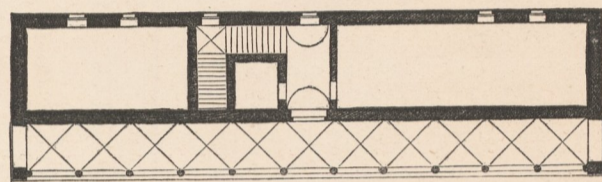
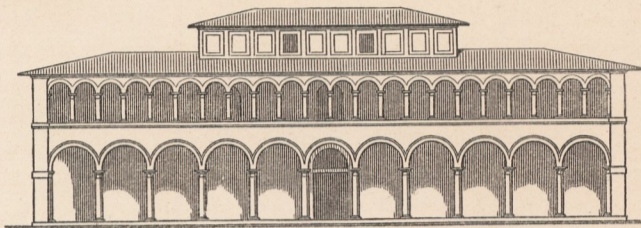
Wir reihen diesen beiden Brunnen, indem wir nach Berücksichtigung alles dessen, was Assisi's architektonischen Reichthum ausmacht, die Stadt verlassen, zwei andere erheblich ausgedehntere Brunnenanlagen bei der Kirche Sa. Maria degli Angeli an. Die eine derselben ist lediglich eine in colossale Dimensionen übertragene Wiederholung der Fontana Oliviera, unzweifelhaft auch von Alessi gebaut. Jene hat sechs Speiöffnungen, diese Fontaine aber zählt deren 26. Ihre trefflich gewählte schattige Lage an der Nordfront der Kirche ist aus dem Grundriß und Querschnitt auf Blatt 5 zu ersehen. Hier quoll in den heißen Augusttagen den erschöpften Pilgern in 26 kühlenden Wasserstrahlen Erfrischung entgegen, die selbst dem größten Andrang genügen mußte.

Aber nicht erst in der Zeit, in welcher die neue prächtige Kirche errichtet wurde, hatte man daran gedacht, für den Bedarf und die Bequemlichkeit der unermesslichen Volksmenge an den jährlichen Festen Sorge zu tragen. Vasari bezeugt uns, daß schon ein Jahrhundert früher große Bauten zu Nutzen der Wallfahrer unternommen wurden. In der Lebensbeschreibung des Michelozzo Michelozzi sagt er: „Als darauf Cosimo de Medici hörte, daß in Assisi bei der Sa. Maria degli Angeli großer Wassermangel sei, unter welchem die alljährlich am ersten August dorthin zum Ablafs-Fest pilgernden Volksmassen schwer zu leiden hätten, entsandte er den Michelozzo, welcher eine seitwärts auf halber Bergeshöhe entspringende Wasserader zu einer Fontaine leitete, welche er mit einer großen reichen Loggia überdeckte. Die Loggia aber ruhte auf einigen Säulen mit dem Wappen des Cosimo geschmückt. — und ferner ließ Cosimo die Strafe mit Backsteinen pflastern, welche von der genannten Madonna degli Angeli nach der Stadt geht.“

Das Backsteinpflaster und ebenso die Loggia, von welcher Vasari spricht, sind jetzt verschwunden, die Fontaine dagegen ist erhalten geblieben, und steht noch in Gebrauch. Sie liegt dem genannten großen Brunnen gerade gegenüber an der entgegengesetzten Seite der Landstrafe, und zeigt ganz die nämliche Anordnung wie alle anderen Brunnen in Assisi, so daß man in ihr das Vorbild für die von Galeazzo Alessi angelegten Brunnen erblicken darf. Es ist jedoch die Decoration eine etwas einfachere: die Vorderfläche des breiten Bassins bildet eine glatte Steinbrüstung; auch die Rückwand, aus welcher bronzene Speiröhren in Mitten flacher Rosetten die Wasserstrahlen hervorsprudeln lassen, entbehrt der Feldertheilung, und erhebt sich zunächst als einfache Quadermauer bis zu einer geringen Höhe, in welcher sie mit einem Gurtgesims endigt. Dann folgt abermals eine glatte hohe Wandfläche mit drei mediceischen Wappen, welche den Brunnen als das Geschenk des Cosimo kennzeichnen, und als Abschluß ein größeres Gesims. Der Brunnen ist als Waschtrog noch heute in Gebrauch.

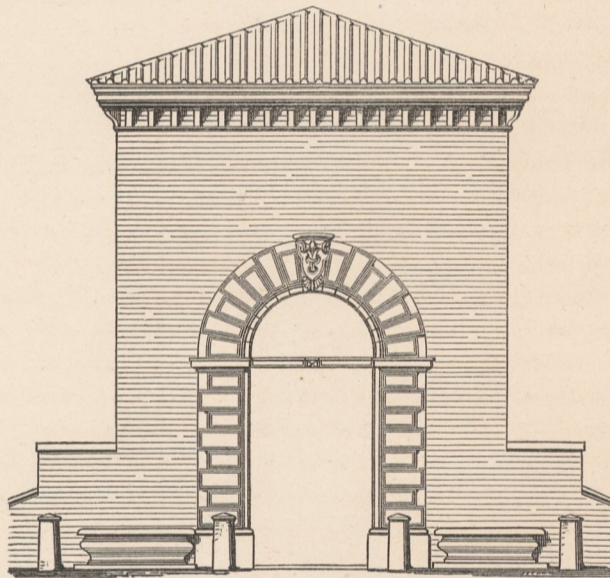
Wenn uns Cristofani recht berichtet, so verdankt auch der eigenthümliche Hallenbau, welcher links von der Fontaine des Michelozzo längs der Strafe sich hinzieht, und von welchem ich nicht mit Sicherheit die einstige Bestimmung anzugeben vermag, dem Galeazzo Alessi seine Entstehung. Im

Holzschnitt No. 47 lege ich seinen Grundriß und Aufriß dem Leser vor, damit er sich selbst ein Urtheil darüber bilden möge. Ungeachtet äußerer Schmucklosigkeit besticht die Schönheit der Verhältnisse der beiden Säulenhallen und die wohlbedachte, den Eindruck steigernde Anordnung des aus



No. 47. Loggia bei Sa. Maria degli Angeli bei Assisi.

dem Dach hervorragenden Aufbaues in der Mitte des langgedehnten Gebäudes. Mit Ausnahme der Säulen ist das Material Backstein. Am ehesten möchte ich glauben, daß vor Zeiten dieses Haus die Bestimmung hatte, bei den Festen als Hospital zu dienen, wozu es seine Lage gegen Süden und die Raumeintheilung besonders geeignet erscheinen lassen, denn zur Unterbringung vieler Kranken, auf welche bei Anhäufung so ungeheurer Volksmassen stets gerechnet werden mußte, boten die wenigen Häuser in der Nachbarschaft nicht genügende Unterkunft.



No. 48. Einfahrts-Thor zur Villa Roncalli-Fiumi bei Assisi.

In geringer Entfernung von Sa. Maria degli Angeli, links am Wege nach Assisi, gewahrt man mitten in einem baumlosen Garten ein großes einstöckiges, durch architektonische Schönheit nicht hervorstechendes Haus, die Villa Roncalli-Fiumi. Auch diese wird als ein Werk des Galeazzo Alessi genannt. Ihr Aeußeres fordert nicht zu einer näheren Betrachtung auf; beachtenswerth ist nur das an der Strafe liegende quadratische thurmartige Eingangsthor zur Villa, dessen Disposition ohne weitere Bemerkung aus dem Holzschnitte No. 48 ersichtlich ist. Die Portaleinfassung besteht aus Kalkstein, der Thurbau aus Backstein.

Fassen wir aus dem Vorstehenden alle diejenigen Bauwerke zusammen, welche, wie ich nicht zweifle, mit Recht als Schöpfungen des Galeazzo Alessi während der Zeit seiner

Theilnahme am Bau der Kirche Sa. Maria degli Angeli bezeichnet wurden, so ergibt sich eine bedeutende Anzahl von Arbeiten, welche die regsame Thatkraft des Künstlers in ein günstiges Licht stellen. Er baute die casa de' Rossi und die casa Frondini, legte die Fontana Oliviera und Fontana Marcella an, und bewirkte den Umbau des Domes. Eine Pfeilerhalle mit dorischen Pilastern am Umfange des alten Amphitheaters an der piazza nuova wird ebenfalls als ein Bau des Alessi namhaft gemacht, ist aber jetzt vom Erdboden verschwunden. Bei Sa. Maria degli Angeli stammen von ihm die Anlage des großen Brunnens an der Nordfront der Kirche und des Ziehbrunnens im Klosterhofe, das Gebäude mit den beiden Loggien und endlich die Villa Roncalli-Fiumi.

In seltenen Fällen ist es uns vergönnt, bei Aufführung der Baudenkmäler einer Stadt die schaffenden Baumeister mit Namen nennen zu können, zumal, wenn die Monumente dem Mittelalter entstammen, welches ziemlich lässig war, die Künstlernamen der Nachwelt zu bewahren. Für Assisi trifft dieser Mangel nicht zu. Den Dom S. Rufino und die Außenarchi-

tektur der Kirche Sa. Maria Maggiore baute Meister Johannes aus Gubbio. Von S. Pietro wird wenigstens der Name dessen überliefert, der den Anlaß zum Aufbau der schönen Fassade gab, des Abtes Rusticus. S. Francesco schuf Jacopo Alemanno, der deutsche Meister Jacob, die Kirche Sa. Chiara der Baumeister Filippo da Campella, der Schüler des Jacopo und sein Nachfolger am Bau von S. Francesco.

Aus der Zeit der Frührenaissance verdanken wir dem Baccio Pintelli im Klosterhofe und der Vorhalle der Unterkirche von S. Francesco werthvolle Bauwerke, welche unsere Achtung für den thätigen römischen Baumeister erhöhen.

Vignola hat in der Kirche Sa. Maria degli Angeli dem Kranze seines Ruhms ein neues Lorbeerreis hinzugefügt, und der glänzenden Bauthätigkeit des Galeazzo Alessi ward soeben die wohlverdiente Anerkennung.

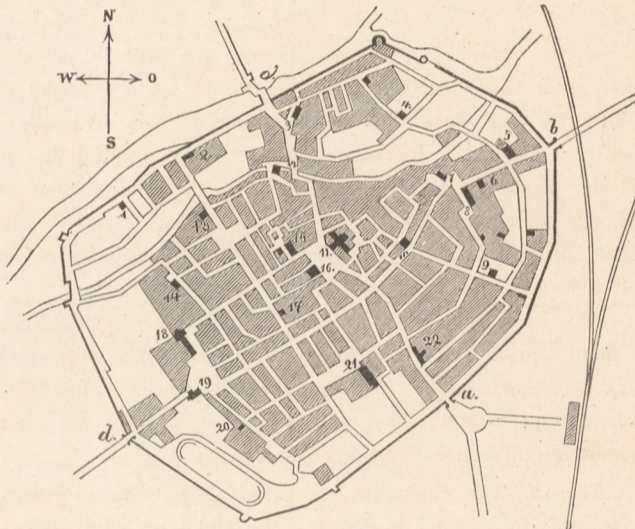
Die Pracht der Monumente selbst und die wohlbegründete Ueberlieferung ihrer Urheber wirken zusammen, der Stadt Assisi einen hervorragenden Platz in der Baugeschichte Italiens zu sichern.

IV. Foligno.

Ungern verläßt man die reine frische Luft der Bergeshöhen und steigt in die Thalebene hinab, wo in regsamen, verkehrsreichen Ortschaften drückende Schwüle die Brust beklemmt, wo das geschäftige Treiben eines ruhelosen Marktverkehrs mit seinem Gewirr von Wagen und Karren, mit dem die Sinne betäubenden Lärm urkräftiger kreischender Kehlen die engen von Staub und üblen Dünsten erfüllten Gassen versperrt. In solchen Städten wird das Studium der Kunstdenkmäler unerfreuliche Arbeit, denn der Genuß des Schönen muß fast immer durch Aufopferung äußerer Behaglichkeiten des Lebens theuer erkaufte werden. So war es für mich ein schlechter Tausch, als ich von dem stillen Assisi in das belebte Foligno übersiedeln mußte. Im Verkehr mit den Menschen begegnet man gewinnsüchtiger Unfreundlichkeit, bei der Arbeit aufdringlicher Neugierde; und während am Abend in Assisi ein köstlich erfrischender Spaziergang an den Berggeländen auf den baumreichen Abhängen hoch über dem herrlichen Thale nach des Tages Mühe Erholung brachte, bietet Foligno in seiner nächsten Umgebung wenig mehr als breite Landstraßen, deren Staub die um Sonnenuntergang lustwandelnden Töchter der Stadt mit schleppenden Kleidern aufwirbeln, gleichwie um neidisch damit das schönere Gewand der schöneren Nachbarin zu verunstellen. Nur wenn man rascheren Schrittes dem Dunstkreise des Ortes entflieht, kann man am Abhange des nahen Gebirges kühlende Luft einathmen und dem ermüdeten Auge an den Farben und Formen der blauen Ferne Erfrischung gewähren.

Die Gunst einer glücklichen Lage im Mittelpunkt der Provinz und an den Ufern eines rasch dahinströmenden Flüsches, des Topino, mehr aber noch der Vortheil der modernen Verkehrslinien scheinen Foligno, schon ehemals ein fleißiges Fabrikstädtchen, zu höherer Blüthe emporwachsen zu lassen. Hier vereinigen sich die von Florenz einerseits, von Ancona und den Gestaden des adriatischen Meeres andererseits kommenden Schienenwege, um fortan gemeinsamen Laufes der neuen Hauptstadt des Königreichs zuzueilen. Somit ist Foligno auch für den großen Verkehr ein wichtiger Knotenpunkt geworden, und dazu bestimmt, mehr und mehr der natürliche Mittelpunkt der ganzen fruchtbaren Landschaft, der Thalebene von Spoleto bis Perugia, so wie des ringsum sich anschließenden Gebirgslandes zu werden. Es wird unter der Einwirkung so vortheilhafter Einflüsse der Stadt nicht schwer werden, die genannten bis jetzt noch volkreicheren Nachbarstädte in nicht zu ferner Zeit zu überflügeln. Der Erwei-

terung der Stadt setzen sich nach keiner Seite hin nennenswerthe Schwierigkeiten entgegen, denn auch einem geringen Drucke dürften die schwachen, bereits baufälligen alten Ringmauern nicht zu widerstehen vermögen, und vor den Thoren steht diesseits wie jenseits des Topino unbegrenztes freies Feld zur Verfügung.



Nr. 49. Stadtplan von Foligno.

Im Grundplan bildet Foligno ein nordostwärts etwas abgerundetes Oblongum, eingehegt von den niedrigen Stadtmauern. Der gekrümmte Lauf der Hauptstraßen verbirgt anfänglich dem Fremden die Regelmäßigkeit, welche die Stadtanlage im Ganzen charakterisirt. Die Mitten der vier Stadtfronten werden durch die vier Thore bezeichnet, welche den größeren Ortschaften der Umgegend: Trevi (Nr. 49. a.), Nocera (b.), Spello (c.) und Montefalco (d.) zugewandt liegen. Die einander gegenüberliegenden werden durch die in der Mitte der Stadt sich kreuzenden Hauptstraßen verbunden. Auf diese Weise wird die Stadt in vier annähernd gleiche Quartiere zerlegt. Der Topino berührt Foligno an der ganzen Nordseite, indem er hart an der alten Stadtmauer vorüberfließt. Wo das Flüschen zuerst an die Stadt herantritt, ist es durch ein Wehr gestaut, und oberhalb desselben trennt sich von ihm ein schmaler Arm, der, das nördliche und westliche Quartier durchströmend, für den Betrieb von Mühlen, kleinen Fabriken und zahlreichen Gerbereien von großer Bedeutung ist.

Dem Freunde landschaftlicher Schönheit vermag Foligno, verglichen mit den malerisch gelegenen Städten am Rande